

Abschlußbericht der Kampagne 2011 in Oymaağaç Höyük –Nerik(?)

Herbstkampagne (20.07.-06.10.2011)

1 Archäologische Ausgrabung

1.1. Grabungsbereich 74-76/86-87 („Tempel Nord“)

- 1.1.1. Antike Nekropole
- 1.1.2. Eisenzeitliche Gruben
- 1.1.3. Hethitischer Tempel
- 1.1.4. Funde

1.2. Grabungsbereich 77-78/85-86 („Überwölbter Treppengang“)

- 1.2.1. Ausgrabung
- 1.2.2. Photogrammetrische Dokumentation
- 1.2.3. Nördlich anschließende Stadtmauer
- 1.2.4. Funde

1.3. Planquadrat 7685 („Eingangsbereich“)

- 1.3.1. Byzantinische Ziegelgräber
- 1.3.2. Eisenzeitliche Gruben
- 1.3.3. Südfassade des hethitischen Tempels
- 1.3.4. Funde

2 Anthropologische Untersuchungen

3 Tonlagerstätten und experimentelle Archäologie

4 Paläobotanische Untersuchungen

- 4.1. Auswertung von Proben aus eisenzeitlichen Gruben
- 4.2. Testbohrungen im Oymaağaç Deresi

5 Schutz des Grabungsgeländes

6 Öffentlichkeitsarbeit

7 Tourismusförderung

Herbstkampagne

Die Herbstkampagne fand von 20.07. bis 06.10. 2011 statt. Neben der Fortsetzung der archäologischen Ausgrabungen auf der Kuppe des Oymaağaç Höyük und der anthropologischen Untersuchungen an den Skelettfunden der vergangenen Grabungskampagnen wurden Tonlagerstätten entdeckt und zusammen mit den Töpfern H. Wolter und L. Kutsche auf ihre Nutzbarkeit hin getestet. Außerdem wurden im Oymaağaç-Deresi an zwei Stellen paläobotanische Testbohrungen unternommen.

Teilnehmer waren neben dem Grabungsleiter Prof. Dr. Rainer CZICHON, Yrd. Doç. Dr. Akin TEMÜR (Archäologe, türkischer Vertreter des Grabungsleiters), Nihal Temuçin-Czichon (Archäologin), Prof. Dr.-Ing. Peter Breuer (Topograf), Benni-Claasz-Cooockson (Zeichner), Dr. Günther Brem (Tunnelbauingenieur), Jacob Eerbeek, M.A. (Archäologe), Christoph Forster (Datenbankprogrammierer), Dr. Sherry Fox-Leonard (Anthropologin), Stefan Hahn (Student), Christoph Hünecke (Ägyptologiestudent), Prof. Dr.-Ing. Theodor Johannsen (Topograf), Prof. Dr.-Ing. Martin Kähler (Photogrammeter), Annika Krziwon (Studentin), Lieselotte Kutsche (Töpferin), Pernille

Ron Madsen (Studentin), Kathryn Marklein (Anthropologin), Dr. Hen-ning Marquardt (Fotograf, Indogermanist), Thomas Mewes (Student), Dr. Konstantin Pustovoytov (Geoarchäologe), Silvio Reichmuth, M.A. (Archäologe), Laura Rivaroli (Restauratorin), Tuncay Şahin (Student), Dr. Barbara Schneider (Ethnologin), Drs. Ulrich und Birgit Sewekow (Chemiker), Heinz Strässer (Fotograf), Dr. Roland und Jutta Vogelsang (Chemiker), Sebastian Wichert (Student), Horst Wolter (Töpfermeister). Als Regierungsvertreter betreute uns Necati KODALAK vom Archäologischen Museum in Samsun.

1 Archäologische Ausgrabung (Tafel 1)

1.1. Grabungsbereich 74-76/86-87: „Tempel Nord“ (Tafel 1)

2011 wurde einerseits in dem bereits 2010 geöffneten Schnitt 7487 weitergearbeitet, andererseits wurden die östlich anschließenden Planquadrate 7587 und 7687 (Westhälfte) neu geöffnet. Außerdem wurde auch in der Nordhälfte von 7486 gegraben.

1.1.1. Antike Nekropole

Obwohl vor allem die Südseite der Kuppe des Oymaağaç Höyük als Begräbnisplatz genutzt, fand sich eingetieft in einem schmalen Raum zwischen zwei hethitischen Fundamentmauern ein Erdgrab ohne Beigaben (Locus:7587:013 und Locus:7587:015). Die drei erhaltenen Langknochen und einige Zähne zeigen, daß es sich um einen auf dem Bauch liegenden, nach Süden blickenden erwachsenen Toten handelte. Außerdem kamen in der Oberflächenerde 7486:001 Fragmente eiserner Nägel und einzelne Milchzähne zum Vorschein, die an eine Kinderbestattung in einem hölzernen Sarg denken lassen.

1.1.2. Eisenzeitliche Gruben

Wie in allen bisher ausgegrabenen Schnitten begegnen auch hier zahlreiche Gruben, die in die hethitischen Befunde eingetieft sind. Insgesamt wurden 18 eisenzeitliche Gruben mit einem Durchmesser von 0,40m bis 2,40m sicher identifiziert. In zwei Fällen handelt es sich um glockenförmige Gruben, (z.B. 7487:005 oder 7587:008), von denen 7487:005 drei Arbeitssteine und ein Webgewicht enthielten. In Grube 7587:006 wurden mehrere Langknochen von Tieren entdeckt, die an eine Müllgrube oder eine Grube zur Lagerung von Fleisch denken lassen. Drei Gruben waren mit mittelgroßen Steinen gefüllt (7486:013, 014, 021). Ihre Funktion ist ungewiß. Drei Horizonte besitzt die 1,5m große rundliche Grube 7587:008. Sie muß längere Zeit in Benutzung gewesen sein.

1.1.3. Hethitischer Tempel (Tafel 2)

Seit der Kampagne 2011 ist klar, daß der hethitische Tempel – wie schon früher vermutet worden war – einen Vorgängerbau besaß. In den Planquadraten 7487 und 7587 kamen neben den bekannten Fundamentmauern des Tempels ältere Mauerreste eines Vorgängerbaus zum Vorschein. Wie bei altorientalischen Kultgebäuden üblich, wurden auch am Oymaağaç Höyük mindestens zwei Tempel übereinander und mit nur gering abweichender Orientierung errichtet. Da beide Tempel aus 1,70 (jüngerer Tempel) bzw. 1,50m (Vorgängerbau) breiten Konglomeratmauern errichtet sind, ist anzunehmen, daß ihre Datierung nicht zu stark voneinander abweicht. Während der jüngere Tempel durch ein Tontafelfragment in die Zeit Šuppiliumas II. datiert wird, könnte der Vorgängerbau am Beginn der Großreichszeit errichtet worden sein. Dafür sprechen mehrere Fragmente rot polierter Stierfiguren, die aus dem Füllschutt des Vorgängerbaues stammen und in Kuşaklı, Boğazköy und Kayalı Pınar in das 15./14. Jh. v.Chr. datiert werden. Der Aufbau der Mauern wurde in einem 3,2m langen und 1m breiten Testschnitt in 7487 untersucht und entspricht den Beobachtungen, die K. Krause am Tempel V in Boğazköy gemacht hat. In ein Kiesbett wurde eine großformatige Bruchsteinfundamente gesetzt, die aus zwei Schalen besteht und im Innern mit kleinen Steinen verfüllt ist. Darauf wurde ein Rost aus Holzbalken gelegt. Der Aufbau besteht aus alternierenden Lehmziegel und Bruchsteinpfeilern, die von einem Holzbalkenskelett stabilisiert wurden. Reste des Holzes sind insbesondere im Randbereich der Steinpfeiler erkennbar (vgl. z.B. 7587). Oft sind die Steine im Bereich der einstigen Balken zu weißem Staub zerfallen. Das bedeutet, daß hier Temperaturen um 1000° C existiert haben mußten, die die Steine zu Kalk brannten. Die Tatsache, daß die Mauerunter-

kanten des jüngeren Tempels in 7487 erheblich tiefer liegen als im 7587 deutet darauf hin, daß der jüngere Tempel den Vorgängerbau an Größe überragte und den angrenzenden Hang mit einbezog, um die Grundfläche des Tempels zu vergrößern. Die nördliche Außenmauer des jüngeren Tempels war mit einem mehrere Zentimeter dicken Putz versehen, der in Höhe der Fundamentsteinoberkante endet. Etwa hier ist das Begehungsniveau des sich anschließenden Hofes anzunehmen. Leider erfüllte sich die durch die Textfragmente in 74-75/88 genährte Hoffnung, im Ostteil des Hofes weitere Tontafelfragmente vorzufinden, nicht. Unter dem hart gebrannten Lehmziegelversturzt einer umgestürzten Mauer kamen lediglich einige Miniaturgefäße zum Vorschein.

Der Grundriß der Mauern entspricht dem Befund der geophysikalischen Prospektionen. Allerdings haben sich an keiner Stelle im jüngeren Tempel Fußböden oder Türschwellen erhalten. Sie wurden vermutlich durch die eisenzeitliche Überbauung zerstört. Es besteht die Hoffnung, daß es Bodenniveaus im Vorgängerbau gibt. Ein Raum des Vorgängerbau wurde in 7587 gefunden. Seine Nord- und Westwand wurde von den Fundamentmauern des jüngeren Tempels geschnitten. Die im Füllschutt des Raumes enthaltene Keramik gehört eindeutig der älteren Großreichszeit an. In 7687, d.h. an der Nordostkante des Hügels blieben nur noch die von den Balkenaufgaben grauschwarz gefärbten Steinfundamente der Außenmauer erhalten, die bereits bei Projektbeginn 2005 oberflächlich sichtbar waren.

1.1.4. Funde (Tafel 3)

Die spärlichen Funde stammen entweder aus den eisenzeitlichen Gruben oder aus dem spätbronzezeitlichen Füllmaterial, das den Vorgängerbau bedeckt. Neben Arbeitssteinfragmenten, Silexabschlägen, einer perforierten Phalange, Knochenahlen und Bronzenadeln (z.B. 7487:066:003 oder 7587:068:002) sind ein rot poliertes Horn (7487:042:005), ein Stierfuß (7486:018:011) und ein Stierauge (7587:033:006) erwähnenswert. Sie zeigen ebenso eine Affinität zu dem in diesem Tempel verehrten Wettergott wie mehrere Miniaturschälchen (7486: 001:005, 7587:043:005) und ein Krüglein aus Ton (7486: 001:006). Eine Überraschung bildete ein Fragment einer Keilschrifttafel, die in einer eisenzeitlichen Grubenfüllung zum Vorschein kam (7486:021:003). Ungewöhnlich und in ihrer Interpretation unsicher sind eine aufwändig verzierte Haarnadel (7486:018:009) und ein 1,9cm hoher konischer Ohrstöpsel (7687: 006:002) aus Ton.

1.2. Grabungsbereich 77-78/85-86 - „Überwölbter Treppengang“ (Tafel 4)

Der seit der Entdeckung des Oymağaç Höyük bekannte und von B. Alkim als „Poterne“ bezeichnete unterirdische Gang wird seit 2009 wissenschaftlich untersucht, nachdem er zuvor von der ortsansässigen Bevölkerung teilweise freigelegt und anschließend wieder mit lehmiger, scherbendurchsetzter Erde verfüllt worden war. Die Ausgrabung wird durch einen Tunnelbauingenieur der Fa. Hochtief begleitet, der sich vor allem um die Sicherheit kümmert (Helmpflicht), aber auch für Beleuchtung und ausreichende Sauerstoffzufuhr sorgt.

1.2.1. Ausgrabung

Am Ende der Grabungskampagne 2011 präsentiert sich die Anlage als gleichmäßig gerade in die Tiefe führende steinerne Treppe, die von einem im Scheitel 2,2 m hohen Kraggewölbe aus 0,65-1,0m langen, 0,4-0,6m breiten und 0,25-0,4m hohen Bruchsteinen überdeckt wird. Die Nordseite des Gewölbes ist stärker geneigt als die Südseite, und die Steine der Nordseite weisen in erheblichem Maße Risse auf. Bei Treppenstufe 33 und 3,5m unter der Oberfläche wurde die Ausgrabung aus Sicherheitsgründen vorläufig beendet. Der die Grabung fachmännisch begleitende Tunnelbauingenieur Dr. Günther Brem, stellte an dieser Stelle ein erhebliches Sicherheitsrisiko fest. Ursache sind Gewölbesteine, die im unteren Verlauf des Ganges teilweise in der Luft hängen, da der stützende natürliche Fels auf eine Länge von ca. 2,5m weggebrochen ist. Hier müssen Stützsteine einbetoniert werden. Für diesen „Eingriff“ ist jedoch ein Antrag an die Samsuner Denkmalschutzbehörde nötig. Soweit man sehen kann, mündet der Gang in eine Felsenkammer, die jedoch vollständig mit Erde gefüllt ist. Gute Vergleiche zu Form und wahrscheinlich auch Funktion bilden die sog. Quellgrotte am Tempel I in Hattuşa-Boğazköy und die Perseia von Mykene, bei denen Treppen zu einem unterirdischen Wasserbecken bzw. einer Quelle führen. Falls der Oymağaç Höyük tatsächlich mit der Kultstadt Nerik gleichzusetzen ist, könnte der unterirdische Gang vielleicht mit der aus den Texten

bekanntes „Quelle von Nerik“, in die sich der Wettergott gelegentlich zurückzieht, identifiziert werden. Das Eingangsportal des Ganges wurde vermutlich von den beiden Türsteinen aus rotem Andesit gebildet, die aus den ca. 20 km entfernten Tavşanbergen stammen und am Osthang des Oymaağaç Höyük nahe des Tunneleinganges liegen. Es ist ein Markenzeichen hethitischer Baumeister bedeutende Orte durch wertvolle Baumaterialien zu kennzeichnen.

Der Eingang war in seiner Gründungsphase über einen steingepflasterten Vorraum bzw. Vorplatz zugänglich. Darüber liegen mindestens zwei weitere Begehungsniveaus, von denen jedoch nur eine ebenfalls einen Steinbelag aufweist. In das Niveau der jüngsten Phase waren 5 flache Gruben mit einem Durchmesser von durchschnittlich 40cm eingetieft, die wohl zum Abstellen größerer Gefäße dienten. Vielleicht füllte man in sie das Wasser, das man mit kleineren Behältnissen aus dem unterirdischen Becken schöpfte, hinein. Interessanterweise existiert auch vor der Südostecke des Tempels ein Begehungshorizont mit Gefäßgruben, in denen sich sogar noch Reste von Gefäßen befanden. Die Klärung der stratigraphischen Verhältnisse zwischen dem Tunnel und dem deutlich höher liegenden Tempel ist eine Aufgabe der nächsten Kampagnen.

1.2.2. Photogrammetrische Dokumentation

In der Zeit von 06.-16.09. 2011 wurde der freigelegte Teil des überwölbten Treppenganges von Prof. Martin Kähler und seinen beiden Mitarbeitern photogrammetrisch aufgenommen. Dabei wurden zahlreiche Passpunkte eingemessen und anschließend mit zwei speziellen Kameras, die horizontal auf einem Stativ befestigt waren, hunderte von stereometrischen Fotos gemacht. In einer Bachelorarbeit werden die Bilder nun zu einem 3D-Modell zusammengefügt, die dem Archäologen als millimetergenaue Befunddokumentation dient.

1.2.3. Nördlich anschließende Stadtmauer

Die geophysikalischen Prospektionen liefern Hinweise auf eine Kastenmauer. Allerdings zeigen die Ausgrabungen nördlich des Tunnels, daß an dieser Stelle nur noch Reste der untersten Lage von Fundamentsteinen bzw. deren Abdrücke erhalten blieben. Ob sie zu einer Kastenmauer gehörten, ist unklar. Interessant ist, daß der alte (?) Kern der Stadtmauer aus einem mindestens 3m hohen Wall aus festem gelblichem Lehm besteht, der gelegentlich von kleinen groben Scherben durchsetzt ist. Die Errichtung dieses von SSO nach NNW verlaufenden Erdwalles erfordert das Zusammenwirken einer gut organisierten Gemeinschaft. Vermutlich liefert der Wall ein weiteres Argument für die Fähigkeit hethitischer Baumeister, die Qualität von natürlichen Baustoffen zu erkennen und in ihre Konstruktionen einzubeziehen (vgl. die Teiche in der Oberstadt von Boğazköy).

1.2.4. Funde

Da nicht klar ist, in welchem Maße der Tunnel im Zuge von Raubgrabungen durchwühlt wurde, läßt sich nicht entscheiden, welche Funde in situ lagen und welche nachträglich hineingelangt sind. Vermutlich aber blieb die Erde knapp über der Treppe unversehrt, da in den Berichten der Dorfbewohner nie von einer Treppe die Rede ist. Ein Großteil der Kleinfunde und der Keramik stammt aus der Eisenzeit. Dabei kommen sowohl rot bemalte früheisenzeitliche (7886:016:005, 7786:007:003), als auch polychrom bemalte späteisenzeitliche Scherben (7886:012:006, 7886:012:007) vor. Daneben wurden 4 Fragmente ringförmiger Webgewichte (7886:003:005, 7886:005:006, 7886:008:005, 7886:016:003) verzeichnet, die zu einem oberhalb des Tunneleinganges befindlichen Webatelier gehört haben mußten. Zu den besonderen Funden sind der Fuß einer dreifüßigen Basaltschale (7886:015:003), der bronzene Kopf einer Doppelspiralnadel (7786:045:001) und vor allem ein Tonverschluß mit zwei hieroglyphenluwisch beschrifteten Stempelabdrücken (7886:015:005) zu zählen.

1.3. Planquadrat 7685 - „Eingangsbereich des Tempels“ (Tafel 5)

1.3.1. Byzantinische Ziegelgräber

Bereits 2010 entdeckt, aber aus Zeitgründen nicht mehr freigelegt, wurden zwei byzantinische Ziegelgräber. In Grab 7685:006 war ein 30-39-jähriger, ca. 1,65-1,70m großer Mann beerdigt, dessen

Hände vor dem Bauch zusammengelegt waren. In Grab 7685:035 wurde eine 24-32 jährige Frau ziemlich unordentlich beerdigt. Ihr Kopf und Teile ihres Körpers kamen unter den Ziegeln der Grabkiste zu liegen. Ihre Füße waren überkreuzt, d.h. ursprünglich zusammengebunden. Die gefalteten Hände beider Toten machen christliche Bestattungen wahrscheinlich.

1.3.2. Eisenzeitliche Gruben

Insgesamt wurden in diesem Planquadrat 16 Gruben bearbeitet (7685:24, 25, 26, 28, 32, 43, 44, 46, 54, 55, 58, 67, 72, 76, 78, 92). 8 davon waren bereits 2010 entdeckt, aber nicht vollständig bearbeitet worden. Die Größe der Gruben reicht von kleinen (0,7x 0,8m) über mittlere (2,0x1,0m) bis zu großen Gruben (1,85x2,7m). Meist sind sie mit einer Mischung aus Erde, Holzkohle, Asche, Lehmziegelbrocken, Tierknochen, Steinen und Scherben gefüllt. Aufgrund ihrer feuchten Füllerde dachte man bei Grube 7685:043 zunächst an einen Brunnen, jedoch bestätigte sich diese Vermutung nicht. Von zwei Ausnahmen abgesehen, datieren alle Gruben in die mittlere bis späte Eisenzeit. 7685:044 und 7685:046 enthielten u.a. römisch-byzantinische Ziegelfragmente und bilden die jüngsten Gruben am Oymaağaç Höyük.

1.3.3. Südfassade des hethitischen Tempels

An der Südostseite des Tempelgebäudes klafft in den geophysikalischen Prospektionen eine Lücke. Deshalb wurde hier der Haupteingang vermutet. Die Ausgrabungen förderten unter zahlreichen antiken Gräbern und eisenzeitlichen Gruben einen 1,2m breiten, später zugesetzten steingepflasterten Durchgang zutage. Seine Ostseite wird von einer massiven verbrannten Lehmziegelmauer, seine Westseite hingegen von einer andersartig konstruierten Mauer aus ungebrannten Lehmziegeln gebildet. Während die verbrannte Mauer Aussparungen für ein Skelett aus gitterartig übereinander gelegten Balkeneinlagen erkennen läßt, wurde die ungebrannte mauer vollständig aus Lehmziegeln errichtet. Das zeitliche Verhältnis von Mauern, Steinpflaster und Zusetzung zu ermitteln, ist eine Aufgabe der kommenden Kampagne. Vermutlich wird sich das Rätsel erst lösen, wenn die Nachbarquadranten 7585 und 7584 geöffnet werden.

1.3.4. Funde

Interessant ist die Häufung von Miniaturschälchen, die in mehreren Lagen über dem Steinpflaster lagen. Das Repertoire umfaßt 75 vollständige und Dutzende von fragmentierten tiefen und flachen Schälchen (z.B. 7685:60:004-008, 7685:142:007, 020), Krüglein (7685:083:001, 7685:108:006, 7685:142:003) und Näpfchen mit Bügelhenkel (7685:142:007, 7685:142:020), manchmal ineinander gestapelt stehend, manchmal umgedreht liegend. Daneben kommen etwas größere Schalen mit ausladendem einfachem Rand in größeren Stückzahlen (39 vollständige) vor. Als Nachahmung einer Karum-II-zeitlichen Form ist eine kleiner Krug mit einem ungewöhnlich hohen Fuß (7685:153:002) aufzufassen (siehe Özgüç 2003:170 Nr. 147). Der Befund erinnert an die Situation vor der Südwestecke des Tempels, wo im Fundamentbereich der Mauerecke ebenfalls zahllose Miniaturgefäße lagen. Der Gedanke an Opfergaben im Zusammenhang mit Bauritualen drängt sich erneut auf. Darüberhinaus erwähnenswert sind eine gelbe Glasperle mit aufgesetzten kleinen blauen Knubben (7685:028:003) und ein Fragment einer steinernen Gußform (7685:053:004), die jeweils in eisenzeitlichen Gruben entdeckt wurden, aber älter datieren könnten. Rätsel geben Scherben auf, die hellrotbraun gemalte kreuzschraffierte Dreiecke besitzen und häufig in SBZ-MBZ-Kontext begegnen (z.B. 7685:138:004). Als Parallele von Farbe und Muster sind Rytha aus Karum Kanis II, wie sie von T. Özgüç im 2003 erschienenen Katalog zur Ausstellung in Tokio auf Seite 202 beschreibt (Nr. 195, 196; vgl. auch Gefäß Nr. 144), in Betracht zu ziehen.

2 Anthropologische Untersuchungen

Wichtigstes Ziel in 2011 bildete die Entwicklung einer ökonomischen Methode zur Bearbeitung von Massengräbern. In Grab 7384:009 wurden 2500 Knochen dokumentiert, die sich nicht, wie anfangs angenommen, 40 Individuen zuordnen lassen, sondern nur 21. Menschen beiderlei Geschlechts und

aller Altersklassen, darunter 14 Erwachsene und 7 Jugendliche kommen vor. Kinder wurden aller Wahrscheinlichkeit als erstes beigesetzt. 29% aller Erwachsenen besitzen ein ererbtes Merkmal (*os tibiale externum*), welches eine verwandschaftliche Beziehung der Bestatteten annehmen läßt. Gegenwärtig wird die Möglichkeit einer DNA-Analyse geprüft, mit Hilfe derer vielleicht auch die Ursache für das Massenbegräbnis ermittelt werden kann. Darüberhinaus sind radiographische, 14C und Nitrogenanalysen geplant.

Außerdem wurden 2011 fünf Individuen, die in Schnitt 7685 geborgen wurden, untersucht. Dabei handelt es sich um eine 30-39 jährigen Mann, eine 24-32 jährige Frau, ein 13-18jähriger Jugendlicher, ein 3-12 Jahre altes Kind und ein weiterer Erwachsener undefinierbaren Geschlechts, der lediglich durch einen einzigen Knochen repräsentiert ist.

3 Tonlagerstätten und experimentelle Archäologie (Tafel 6)

Seit 2010 erfolgt die Keramikbearbeitung zusammen mit dem Weimarer Töpfermeister Horst Wolter. Im Mittelpunkt stehen die antike Herstellungstechnik von der Formung über die Magerung bis zum Brand. 2011 wurden am und in der nahen Umgebung des Oymaağaç Höyük erstmals Tone gefunden, die sich zur Herstellung von Gefäßen und Plastiken eignen. Im Sinne der experimentellen Archäologie wurde der Ton gesiebt, eingesumpft und intensiv geknetet, um anschließend daraus verschiedene, an hethitischen Formen orientierte Gefäße und Stierfiguren zu formen und sie in einem improvisierten Ofen, ursprünglich ein Güveçtopf, zu brennen. Das Ergebnis ist vielversprechend. Auch wenn es noch keine absolute Übereinstimmung gibt, ist doch klar, daß die Keramik des Oymaağaç Höyük nicht importiert, sondern lokal produziert wurde.

4 Paläobotanische Untersuchungen

4.1. Auswertung von Proben aus eisenzeitlichen Gruben

Seit Beginn der Ausgrabungen werden konsequent aus allen aussagekräftigen Loci möglichst 3 Eimer (=30 l) Erdproben entnommen und flotiert. Während des Jahres 2011 wurden 33 Proben aus eisenzeitlichen Gruben von Privatdozent Dr. S. Riehl bestimmt. Das Ergebnis zeigt, daß das Becken von Vezirköprü durch die Dominanz von Gerste und Nacktweizen vor Einkorn und Emmer „eine Art Zwischenstellung zwischen dem Vorderen Orient und der Mediterraneis“ einnimmt. „Das sehr reiche Kulturpflanzenspektrum manifestiert sich auch bei den Hülsenfrüchten mit Saat-Platterbse, Erbse, Linsenwicke und Linse.“ Auch Weinreben, Feigen und Lein sind belegt. Bei Lein denkt man an die Kaschkäer, die von den Hethitern abfällig als Schweinezüchter und Leinenweber bezeichnet wurden.

4.2. Testbohrungen im Oymaağaç Deresi

Die ursprüngliche für den Frühsommer 2011 geplanten paläobotanischen Untersuchungen in der Umgebung des Oymaağaç Höyük mußten aufgrund der bekannten politischen Ereignisse auf den Spätherbst verschoben werden. Ende September konnte K. Pustovoytov am Ufer des Oymaağaç Deresi und westlich des Dorfes Adatepe bohren und 30m Bohrkern nach Tübingen senden. Die Mühe lohnt sich, da die Pollen in einigen Bohrkernen „gut erhalten sind und ziemlich gut aussehen“

5 Schutz des Grabungsgeländes (Tafel 7)

2011 wurde der Schutz des Grabungsareals deutlich verbessert. Der Haupteingang zur Ruine wurde durch mit einem stabilen Eisentor gesichert. An den beiden Strommasten auf der Hügelkuppe wurden von einem Elektrikermeister aus Vezirköprü drei, in alle Richtung weisende Lampen angebracht, die ab der Dämmerung bei der geringsten Bewegung den Hügel in grelles Licht tauchen.

In den ausgegrabenen Arealen wurden die Schnittprofile, Mauern, Gruben und Tiefschnitte in bewährter Art mit 10.000 reißfesten Sandsäcken gestützt und anschließend mit dicken Jeotextil-Matten abgedeckt. Die Mauern aus ungebrannten Lehmziegeln wurden zusätzlich mit Plastikplanen geschützt, die über den Sandsäcken und unter dem Jeotextil ausgebreitet wurden.

Der Eingangsbereich des überwölbten Treppenganges wurde mit Sandsäcken zugesetzt. Das durch Raubgrabungen zerstörte Gewölbe des Ganges wurde von Tunnelbauingenieur Dr. Günther Brem durch massive Holzstämmen abgestützt und mit einem Wellblechdach vor Regen geschützt.

Diese Konservierungsarbeiten wurden im Anschluß an die Ausgrabung unter Einsatz aller Arbeiter durchgeführt. Gemeinsam wurden die Sandsäcke mit feiner Abraumerde gefüllt, zugenäht und neben der Grabung aufgestapelt. Anschließend wurden sie mit Hilfe eines Traktors zu den Grabungsstellen transportiert. Dort wurden die Säcke in Zweierketten bis zum Schnitt weitergereicht und verlegt. Diese Methode, die in den vergangenen Jahren immer weiter perfektioniert wurde, hat sich als zuverlässig und zeitökonomisch erwiesen.

6 Öffentlichkeitsarbeit

Wie in den vergangenen Jahren haben zahlreiche Politiker, Pressevertreter und Archäologie interessierte die Grabung besucht und eine Führung durch den Grabungsleiter erhalten. Am 4.8. besichtigten der Landrat Ozan Balcı und der Bürgermeister Sadık Edis mit ihrer Entourage den Hügel und luden das Grabungsteam am 7.8. zum Iftar in das Taşhan Hotel ein. Außerdem schickte die Belediye eine Raupe (greyder), um die Abraumhalde zusammenschieben. Schließlich fertigte ein motorisierter Drachenflieger, der im Auftrag der Belediye den Stausee und die Stadt Vezirköprü aus der Luft fotografiert, auch Bilder des Oymaağaç Höyük an, die er der Grabung kostenfrei zur Verfügung stellte. Am 8.9. statteten die Chefin der Kulturbehörde von Samsun Yüksel Ünal, der Leiter der Koruma Kurulu Vakfı Alan Menderes und der Leiter des Archäologischen Museums Muhsin Endoğru der Ausgrabung einen Besuch ab. Am 14.9. informierte sich Prof. Ahmet Ünal zusammen mit Angehörigen der Universität Çorum über die Ausgrabung. Daneben stellte sich der neue Jandarmakommandant Yüzbaşı Mehmet Canlı vor. Am Ende der Grabung schließlich konnte der Grabungsleiter Prof. Tülay BAKIR, Parlamentsabgeordnete der Regierungspartei aus Samsun am Oymaağaç Höyük und im Grabungshaus. Frau Prof. Bakır dankte den Ausgräbern für ihre Verdienste um die Erforschung der alten Kulturen auf türkischem Boden.

Von 13.-16. Oktober 2011 nahm der Grabungsleiter auf Einladung des Valis von Samsun als Referent und Sitzungsleiter/Oturum Başkanı am Samsun Sempozyumu teil.

7 Tourismusförderung

Für den Schwarzmeerstand der ITB Berlin 2011 lieferte das Oymaağaçprojekt Plakate. Außerdem begleitete Prof. Czichon die Leiterin der Kulturbehörde Samsun Frau Yüksel Ünal, den Leiter der Tourismusbetriebe Samsun Mustafa Yavuz und seine Kollegen bei ihrem Aufenthalt in Berlin. Gemeinsam unternahmen sie eine Wanderung durch die Stadt und besuchten mehrere Museen.

Auf Vermittlung der Grabungsleitung übernachteten während der Grabungssaison 10 ausländische Gäste bis zu 14 Tage lang im Taşhan Hotel in Vezirköprü, um von hier aus die archäologischen Stätten in den Provinzen Samsun, Amasya und Çorum zu entdecken.